

An den Außen- und Innenseiten des ersten und zweiten Obergeschosses des Saalbaus von Burg **Weißensee** befindet sich ein romanischer weißlichgrauer Gipsmörtel<sup>624</sup>, welcher mit einer hellgrauen Farblasur überzogen wurde. Ein Fugenverstrich mit grauem Farbüberzug auf dem Mauerwerk ist noch teilweise an den Saalarkaden und im ersten Obergeschoss des Nordostanbaus (im Bereich der Nordarkade) nachweisbar.<sup>625</sup> In der Südwand dieses Anbaus (ursprüngliche Saalbaunordfassade) konnte ein erster Flächenputz mit Resten **ornamentaler Malerei** nachgewiesen werden. Es handelt sich um zwei aus roten, grünen, gelben und schwarzen Maleriesten bestehende, unterschiedlich gestaltete Friese mit geometrischen Mustern.<sup>626</sup>

Auf Grund dieser Beispiele kann vermutet werden, dass eine Anzahl von Saalbauten ursprünglich geputzte oder weiß gekalkte Fassadenflächen besaßen, während ein Teil ihrer Bauglieder, wie Fenster- und Portalbögen mit farblich dekorativen Malereien überzogen waren.



Abb. 254: Saalbau auf der Marksburg (erste Hälfte 13. Jahrhundert). Reste einer dekorativen Farbfassung an einem heute vermauerten Arkadenfenster an der ursprünglichen Hoffassade (heute im Gebäudeinneren). (aus: Hartmann 1993, Abb. auf S. 106)

### **2.10.2 Gliederungselemente der Fassade**

Die Fassade wird durch **horizontale und vertikale Bauelemente** gegliedert. Zu den **horizontalen Gliederungselementen** gehören Sockel, Gesimse, Friese, Fensterreihen, Galerien und Balkone.

<sup>624</sup> Zu romanischen Mörteln: Möller 1998, S. 233, 241-243.

<sup>625</sup> Möller 1998, S. 271-272.

<sup>626</sup> Da die Malereien aus konservatorischen Gründen nicht freigelegt waren, datiert Möller (1998, S. 254) sie vorsichtig in eine "abschließende romanische Überformung" oder spätestens in die frühgotische Zeit.

Einen **Sockel**<sup>627</sup> besitzen z. B. die Fassaden der Saalbauten in Babenhausen, Kaiserslautern, Seligenstadt und Wildenberg. Der Saalbau von **Babenhausen** hat einen umlaufenden Sockel, dessen Profil auf drei Backsteinschichten liegt.<sup>628</sup> In **Seligenstadt** zeigt die Mainfassade einen schrägen Sockel aus rotem Sandstein, über den die Mauer 12 cm zurückspringt. Der von H. Graf 1932 ausgegrabene, heute teilweise noch erhaltene rote Sandsteinsockel am Südteil des Saalbaus in **Kaiserslautern** war der Ringmauer vorgebaut. Er bestand aus einer wenig vorspringenden unteren Stufe, auf welche zwei Schichten abgeschrägter, glatter Quader folgten.<sup>629</sup> Eine sockelartige Wirkung auf die Hoffassade erfolgt beim Saalbau in **Gelnhausen** dadurch, dass sein Untergeschoss nach oben mit einem profilierten Gesims abschließt, über dem die Außenwand des ersten Obergeschosses leicht zurück tritt.

Die horizontale Fassadengliederung durch **Gesimse** richtet sich nach den Geschossen und Fenstern. **Gurtgesimse** sind in ihrer einfachsten Form als Vorsprünge mit Abschrägung und Auskehlung darunter ausgebildet und betonen häufig die Lage der Fenstersohlbank. Entweder laufen sie über die gesamte Fassadenlänge durch oder sie beschränken sich nur auf die Fensterbreiten. Durchlaufende **Traufgesimse**, welche den oberen Fassadenabschluss bilden, zeigen eine stärkere Betonung durch das Hinzufügen einer hohen Platte als Auflager für die Traufe.<sup>630</sup>

**Geschosstrennende Gesimse**, wie sie z. B. bei den Saalbauten in Gelnhausen, Reinegg, Kaiserslautern und auf der Wartburg nachweisbar sind, befinden sich in der Regel fast immer direkt unter den Fenstersohlbänken. In **Gelnhausen** schließt die Saalbauhoffassade über dem sockelartigen Untergeschoss mit einem kräftigen profilierten Gesims mit einem attischen Sockelprofil ab. Im hoch gelegenen Erdgeschoss werden seine Fenstergruppen durch Fortführung ihrer Kämpfer in Form eines ornamentierten Gesimses über die Mauerpfeiler hinweg miteinander verbunden, wobei nur der Portalbogen dieses verbindende Gesims unterbricht.<sup>631</sup> Auch bei der Hoffassade des **Wartburger** Saalbaus schließt ein kräftiges Gesims das erste Obergeschoss nach oben ab. An der talseitigen **Westfassade** des Saalbaus in Reinegg/Südtirol ist das Unter- vom Hauptgeschoss durch ein durchlaufendes profiliertes Stabgesims getrennt, welches auch an der Südseite weitergeführt wird. Auf diesem Gesims sitzen in der Westfassade fünf symmetrisch angeordnete Spitzbogentriforien. Nach Zeichnungen von der Südansicht des Saalbaus in **Kaiserslautern** aus dem 18. Jahrhundert<sup>632</sup> befand sich unter den Arkadenfenstern des obersten Geschosses - zu beiden Seiten eines mittigen Balkons - ein über die Gebäudeecken fortgeführtes Gesims. In gleicher Weise wurde die Doppelstufung der

<sup>627</sup> Zu Sockelbildungen: Bischoff/Meyer 1905/2000, S. 1-2.

<sup>628</sup> Arens 1976/77, S. 44.

<sup>629</sup> Das aufgehende Mauerwerk über dem glatten Schrägsokkel war in Buckelquadem mit Randschlag ausgeführt. - Für diesen recht ungewöhnlich gestalteten Schrägsokkel, der im deutschen Burgen- und Pfalzenbau eine Seltenheit ist, nennt Arens (1982/83, S. 64) als Vergleichsbeispiele die Salzburger Wehrmauer (bei Neustadt/an der Saale) seitlich eines Torturmes aus dem frühen 13. Jahrhundert sowie die Nürnberger Stadtmauer der Lorenzer Stadt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts - Eckrich (1963, S. 49-50) gibt als Beispiele dieser Sockelart im deutschen Burgen- und Pfalzenbau des 12./13. Jahrhunderts nur die Burg Blankenhorn und die Pfalzkapelle Eger (hier in abgewandelter Form) an.

<sup>630</sup> Zur Ausbildung von Gesimsen: Handbuch der Architektur 1908, S. 232-234. - Bischoff/Meyer 1905/2000, S. 2-3.

<sup>631</sup> Zur Ornamentik von Portal, Gesimsen und Fensterarkaden, besonders ihrer Kapitelle und Kämpfer: Hotz 1981/1992, S. 77-79. - Binding 1965, S. 62-72 und 1996, S. 274-275. - Nothnagel 1927/71, S. 26-36.

<sup>632</sup> Es handelt sich um zwei Zeichnungen von 1740 und von F. J. Kiesling aus dem Jahr 1764. - s. Lorenz 1995b, S. 36 u. 40, Anm. 17. - Arens 1982/83, S.61 u. S. 75, Anm. 11.